



Caroline Sugg (hinten) mit den Kindern aus Kamishango, denen sie im Unterricht geholfen hat. Fünf Monate hat sie in dem Kinderdorf in Tansania gelebt und zeigt sich tief beeindruckt von der Lebensfreude. BILD: PRIVAT

Die Freude am Helfen

- Caroline Sugg verbringt fünf Monate in Tansania
- Abiturientin arbeitet in einem Kinderdorf mit
- Freundlichkeit hat die 18-Jährige beeindruckt

VON NATALIE REISER

Radolfzell – Entspannt lächelnd sitzt Caroline Sugg im Café. Eine lange Speisekarte, das ist zum Luxus für die 18-Jährige geworden. In den letzten fünf Monaten gab es jeden Tag das gleiche Essen. Einen Brei aus Maismehl, Wasser und Zucker zum Frühstück. Reis, Linsen und Sauce zum Mittagessen. Caroline Sugg hat die letzten Monate auf einem Schulgelände in Tansania verbracht. Nach dem Abitur eine längere Zeit im Ausland zu leben, dazu habe sie schon seit Langem Lust gehabt, erzählt die blonde Radolfzellerin. Doch sie wollte nicht nur einen anderen Kontinent bereisen, sondern dort auch arbeiten. Am liebsten mit Kindern. Ihr Vater hatte schließlich die Idee, bei Werner Schwarz, dem Vorsitzenden des Vereins Lebenshilfe für Afrika, nachzufragen. Und so ergab es sich, dass Caroline Sugg ein knappes halbes Jahr in Tansania verbrachte.

Vor zwanzig Jahren begann Werner Schwarz in einer Privatinitiative mit der Unterstützung von 20 Waisenkindern in Kamishango, einer Gegend in Tansania, in der bis heute viele Kinder zu Aidswaisen werden. Oftmals leben sie bei ihren Großeltern oder anderen Verwandten. Drei Jahre später wurde der Verein Lebenshilfe für Afrika gegründet. Mittlerweile ist in Kamishango ein Kinderdorf mit einem Waisen- und Bildungshaus, einer Ersten-Hilfe-Station, einer Küche, Lagerräumen, einer Überdachung für das Essen im Freien, Duschen und Toiletten, Stallungen sowie

Der Lebenshilfe-Verein

➤ Der Verein „Lebenshilfe für Afrika“ wurde im Jahr 2000 gegründet. Mittlerweile hat er 165 Mitglieder. Seit seinem Bestehen hat er rund 2,3 Millionen Euro Spendengelder gesammelt. Im vergangenen Jahr beliefen sich die Spenden auf 144 861 Euro. Das Geld fließt in Waisen- und Kinderprojekte, in den Bau von Kinderdörfern und Internaten sowie in die Versorgung mit Trinkwasser und Solar-

einem Gebäude für Kindergärtnerinnen und Bedienstete entstanden. Seit 2007 betreuen Schwestern des St. Anna-Ordens die Kinder. Werner Schwarz fliegt regelmäßig hin und überprüft den Fortschritt der Projekte.

Am 18. Oktober des vergangenen Jahres ging es für Caroline Sugg los. Als erste deutsche Praktikantin begleitete sie Werner Schwarz auf seiner Afrikareise. Nach drei Wochen flog er wieder nach Hause. Caroline blieb für die nächsten vier Monate. Schwer sei ihr das nicht gefallen, erzählt sie: „Schon nach wenigen Tagen habe ich mich zu Hause gefühlt und nicht mehr als Gast. Einfach, weil die Leute so freundlich waren.“ In erster Linie hat sie sich um die Kinder gekümmert, die den Kindergarten besuchen. Bereits die Vierjährigen haben Unterricht in Kiswahili, der Landessprache, und in Mathematik. Sie hat Hilfestellung geleistet, wenn die ersten Schreibversuche nicht richtig gelingen wollten. Und so hat sie ganz nebenbei Kiswahili gelernt.

Jeder Tag beginnt und endet mit einer Messe und Gebet. Nach der Schule und dem Mittagessen helfen die Kinder beim Aufräumen. Es wird gemeinsam geputzt und im Garten gearbeitet. „Es hat mich beeindruckt, wie fröhlich und hilfsbereit die Kinder waren“, erzählt die junge Frau. „Keiner hat sich be-

nergie, in die Gesundheitsfürsorge sowie in die Schul- und Berufsausbildung in vier afrikanischen Ländern. In Tansania, Malawi, Burundi und Uganda unterhält der Verein seine Projekte.

➤ Im Kinderdorf Kamishango (Tansania) werden 42 Kinder im Kindergarten von zwei Erzieherinnen betreut, 21 Kinder besuchen die Primarschule, 49 Kinder werden in der Sekundarstufe unterrichtet. Zehn junge Frauen absolvieren eine Ausbildung als Schneiderin und neun Studenten leben in dem Dorf. (rei)

schwert, sie sind einfach zufrieden mit dem, was sie haben.“ Gefallen hat ihr vieles in der ländlichen afrikanischen Umgebung, die weite Natur, die Freiheit und die Freundlichkeit der Menschen. Auf der Straße ginge man nicht ohne Gruß an jemandem vorbei, erzählt sie. Zurück in Deutschland kämen ihr die Leute viel verschlossener vor, das eigene Haus wirke wie ein Palast auf sie.

Aber es sei auch nicht alles gut in Afrika gewesen. Manche Kinder hat sie mit den Erzieherinnen ins staatliche Krankenhaus begleitet. „Wir mussten um die Behandlung kämpfen. Ohne Geld geht gar nichts“, berichtet sie. Manche Patienten würden an Kleinigkeiten wie an Flüssigkeitsmangel sterben, lediglich weil ihre Familie kein Geld mehr zahlen kann. Die Kinder und Jugendlichen, die die Chance haben, in einem der Kinderdörfer der Lebenshilfe die Schule und eine Ausbildung zu absolvieren, hätten jedoch eine reelle Chance im Leben. Zu Weihnachten seien etliche ehemalige Schüler in die Station gekommen, um sich nochmals zu bedanken. Zurück nach Tansania möchte Caroline in jedem Fall noch einmal. Die Zeit dort habe sie dankbarer gemacht. Und ihr Herz hängt an den Kindern. Sie sagt: „Es war schwer, sich zu trennen. Sie haben mir so viel gegeben, wenn sie mich angestrahlt haben.“